

Bernische Nachbarschaft

Ein Festival in einem Bushangar

Das Festival Klangantrisch feiert dieses Jahr sein 10-Jahr-Jubiläum. Mit einer Mischung zwischen Klassik und Pop bietet es Kultur für alle. Diese sei ein Menschenrecht, sagt dessen künstlerischer Leiter Kaspar Zehnder.

Martina Schmid

Riggisberg Zwischen Alpenpanorama, Klosterruinen, Schlössern, Kirchen und einem Busdepot erklingen in Riggisberg seit zehn Jahren klassische und moderne Töne. Was einst als kleines Crossover-Projekt begann, ist heute ein fester Bestandteil des kulturellen Lebens im Naturpark Gantrisch: das Klangantrisch-Festival.

Dahinter steht der Dirigent und Flötist Kaspar Zehnder, der als künstlerischer Leiter internationale Erfahrung mitbringt – von der Mailänder Scala bis zu den Prager Philharmonikern – und dennoch seiner Heimat treu geblieben ist.

Kaspar Zehnder, Sie sind in Riggisberg aufgewachsen. Wie hat Sie das geprägt?
Ich bin in einer sehr musikalischen Familie gross geworden. Wir fünf Geschwister beherrschten alle ein Instrument, mein Vater die Geige. Abends spielte er oft Kammermusik. Meine Mutter war Opernsängerin und förderte uns. Sie war sehr streng, mit Blick aufs Performative. Wenn ich Charisma lernen konnte, dann bei ihr. In der Schule hätte ich es wohl einfacher gehabt, wenn ich Fussball gespielt hätte, statt Flöte zu üben. (lacht) Aber ich habe gute Erinnerungen an Riggisberg.

Nach der Schule zog es Sie in die Bundeshauptstadt. Wieso dieser Bruch?
Der Schritt in Richtung professionelle Musikausbildung drängte sich auf. In Bern konnte ich bei Heidi Indermühle an der Hochschule der Künste studieren. Mein späterer Flötenlehrer Aurèle Nicolet brachte mich nach, Siena, Paris und an die European Mozart Academy. Das Projekt brachte seit 1993 Leute von beiden Seiten des Eisernen Vorhangs zusammen, um eine gemeinsame Basis aufzubauen. So spielte ich in Budapest, Prag oder Krakau und kam schliesslich nach Rumänien.

... wo Sie mit 25 Jahren schon ein Sinfonieorchester dirigierten...
Ja, das wäre in der Schweiz nicht möglich gewesen. Im rumänischen Sibiu bekam ich mit etwas über 30 dann auch meine erste Stelle als Chefdirigent. Ungefähr gleichzeitig habe ich auch mei-



Kaspar Zehnder ist künstlerischer Leiter des Crossover-Festivals Klangantrisch, das dieses Jahr Jubiläum feiert.

Bild: Aldo Ellena

ne Frau kennengelernt, und das Land ist für mich zur zweiten Heimat geworden. In Prag durfte ich anschliessend als Chefdirigent der Prague Philharmonia an einer Weltkarriere schnuppern. Das war ein Sprungbrett in eine völlig andere Kategorie. Aber für eine Weltkarriere bin ich dann wohl doch zu sehr Provinzler. (lacht) Mir gefällt es besser, an einem kleinen Ort etwas Grosses zu erreichen, als an einem grossen Ort eine kleine Nummer zu sein. Zudem war mir meine Familie immer mindestens genauso wichtig wie meine Arbeit.

«Für eine Weltkarriere bin ich wohl doch zu sehr Provinzler.»

Kaspar Zehnder
Dirigent und Flötist

Wie haben Sie reagiert auf die Anfrage, ob Sie sich am damals noch nicht klar definierten Projekt Klangantrisch beteiligen wollen?

Ich habe mich sehr gefreut über diese Anfrage aus der Heimat. Mir war von Anfang an klar, das wird kein elitäres Klassikfestival, sondern etwas Niederschwelliges. Jede und jeder soll einen Zugang finden können, indem wir Klassik mit Pop und Folklore mischen. Mein Hauptanliegen ist, dass niemand das Gefühl hat, nicht dazuzugehören.

In der Welt der klassischen Musik kennen Sie sich aus, Sie waren mehr als 20 Jahre lang künstlerischer Leiter der Murten Classics. Was funktioniert in der Pop-Branche anders?

Die Agenturen sind sehr fordernd und mehr darauf fokussiert, etwas Verkaufbares zu vermarkten. In der Klassik passen sich die Musikerinnen und Musiker einer Idee an. In der Pop-Branche bieten sie ein Produkt an, das die Festivals so übernehmen. Mit der Zeit habe ich aber auch da Menschen persönlich kennengelernt, wie Sina, Jaël, Trummer oder James Gruntz – und gemerkt: Das sind alles Künstlerinnen und Künstler auf der Suche nach einer Idee, die man dann am Klangantrisch gemeinsam umsetzen wollte.

Was hebt das Klangantrisch von anderen Festivals ab?

Die aussergewöhnlichen Spielorte. Als Konzerthalle in Riggisberg nutzen wir zum Beispiel einen Bushangar. Als ich dort das erste Mal Musik gehört habe, war ich überrascht, wie gut die Akustik ist. Das Busterminal ist fürs Festival so schön zurechtgemacht, dass man nicht auf die Idee kommen würde, was es eigentlich ist. Und da wir Klassik und Pop mischen, braucht es sowieso eine künstliche Verstär-

kung. Weitere Konzerte hatten wir schon bei der Klostergruppe Rüeggisberg, bei der Sternwarte Uecht, oder während der Coronapandemie mit unserer mobilen Freilichtbühne bei der Grasburg.

Dieses Jahr feiert das Festival sein 10-jähriges Bestehen. Was ist Ihre Vision für die nächsten zehn Jahre?

Dass wir noch mehr zum Festival des Naturparks werden. Auf dem Gägersteg haben wir beispielsweise eine Konzertwanderung organisiert und dort ein Alphorn einem Karpatenhorn gegenübergestellt, das war ein unvergessliches Erlebnis. In solchen Anlässen sehe ich unser Potenzial. Es muss uns irgendwie gelingen, Leute von ausserhalb anziehen. Denn der Ort hier ist zu klein, um sich selbst zu genügen.

Was sind die Schwierigkeiten bei der Organisation eines Festivals, das auf eine gewisse Weise weder Fisch noch Vogel ist?

Wir sind für die Kulturförderung zu wenig intellektuell, aber für grosse Sponsoren zu wenig kommerziell. Dafür können wir auf

die Region zählen, die uns vor allem in Sachleistungen unterstützt. Es ist ein ständiger, nervenaufreibender Kampf um Geld und Publikum. Am besten wäre, wenn wir in ein regionales Förderprogramm hineinkommen würden.

Wenn es so ein Kampf ist um die Zuhörenden, wieso organisieren Sie dann überhaupt ein Festival?

Kultur ist ein Menschenrecht, kein Luxus. Sie soll nicht nur Städterinnen und Städtern, sondern auch Leuten auf dem Land zur Verfügung stehen. Der Begriff Kultur ist in den letzten Jahren als typisches Thema der Linken abgestempelt worden. Ich will jedoch zeigen, dass Kultur nicht politisch ist, sondern emotional. So dass möglichst viele sich von ihr inspirieren, berühren, anstecken lassen können und dass sie Wert und Anerkennung erhält.

Zur Person

Kaspar Zehnder ist 1970 in Riggisberg geboren und dort aufgewachsen. An der Hochschule für Künste Bern studierte er Flöte sowie Opern- und Orchesterdirigieren. Drei Jahre lang leitete er als Chefdirigent die Prager Philharmoniker. Zwischen 2004 und 2012 fungierte er als Musikalischer Leiter am Zentrum Paul Klee, danach zehn Jahre als Chefdirigent beim Sinfonieorchester Biel Solothurn und seit 2018 in der gleichen Position im tschechischen Hradec Králové.

Bei den Murten Classics hatte er von 1999 bis 2021 die künstlerische Leitung inne, seit der Gründung des Crossover-Festivals Klangantrisch arbeitet er dort in derselben Position. Er wohnt mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in Bern. (mes)

ANZEIGE

KONZERTE ZU ALLERHEILIGEN 8. Auflage 2025

Samstag, 1. November 17 Uhr

FREIBURG

Kapelle des Kapuzinerklosters (Murtengasse 28)

Donnerstag, 2. November 17 Uhr

BULLE

Chapelle N.-D. de Compassion

Abendverkauf (Konzertdauer 75 Minuten)

Eintritt CHF 35.-; Ermässigung AHV/Studierende (gratis bis 18)

Reservation von Gönnerplätzen ab CHF 50.-

auf www.capella-concertata.com

Marco Uccellini

Vespri Modenesi

PREMIERE

APELLA CONCERTATA

Leitung: Yves Corboz